

Ist das Kunst oder darf man da rein?

Was sich hinter der begehbaren Installation „Tresor“ von Andreas Knitz in der Kreissparkasse Ravensburg verbirgt

Von Dorothee L. Schaefer

RAVENSBURG - Architekt und Künstler Andreas Knitz ist in der Region bekannt. Der gebürtige Ravensburger hat unter anderem das „Denkmal der Grauen Busse“ in Weissenau erschaffen. Derzeit ist seine begehbare Installation „Tresor“ in der Kreissparkasse Ravensburg zu sehen.

Ein Kubus aus Holzmöbeln, ein Möbellager oder von außen nur vier „Wände“, um Bilder daran aufzuhängen? Der nahezu quadratische Block, übereinander gestapelt aus Kommoden und Schränken von 1900 mitten in der Schalterhalle der Kreissparkasse wirkt wenig einladend. „Tresor“ steht auch auf einem Pappschild am Bindfaden außen an einer Tür, daneben auf einem Tisch eine Sehanweisung mit Kaufanreiz, denn Teile dieser Installation „Aus der Region – für die Region“ sind nach Absprache mit dem Künstler käuflich zu erwerben.

An der gegenüberliegenden Tür kann man eintreten in diesen Raum. Schubladen stehen offen, Schranktüren geben den Blick frei auf Bücher, Fotos, Texte, sie sind weitere Dokumente für die Zeit zwischen 1900 und 1945 und speziell die Jahre des Naziterrors, des Holocaust und des 300 000-fachen Mordes an geistig und körperlich behinderten Menschen ab 1941.

Andreas Knitz, 1963 in Ravensburg geboren und nach einer Lehre zum Möbelschreiner an der Gesamthochschule Kassel als Architekt diplomiert, ist hier in der Region bekannt durch das „Denkmal der Grau-

en Busse“, das er 2007 – mit Horst Hoheisel in der Künstlergemeinschaft Hoheisel + Knitz seit 1994 zusammen arbeitend – für die Opfer der sogenannten „Euthanasie-Aktion T4“ von 1940/1941 schuf. Das 70 Tonnen schwere Betonobjekt ist den Bussen nachgegossen, wie sie für die Transporte von Patienten aus der Psychiatrie und den Behindertenanstalten zu den 17 Vernichtungsorten in ganz Deutschland benutzt wurden. Zwischen 2007 und 2016 ist das Objekt rund 5000 Kilometer weit gereist und wurde unter anderem auch in Ravensburg-Weissenau gezeigt. Dieses und weitere neun Denkmale, Gedenkstätten oder Gedenkaktionen haben

die beiden Künstler in Berlin, Bonn, Buchenwald, Eberswalde, Günzburg, Kassel, Posen, São Paulo und Weimar von 1987 bis 2016 geschaffen.

Für seine Ausstellung in der Schalterhalle der Kreissparkasse zeichnet Knitz diesmal allein, es ist eine dokumentarische Zusammenfassung all dieser Aktionen. Zwölf Collagen mit Fotografien, Zeichnungen und Texten hängen an den nach außen gewandten Rückseiten der Kommoden, Vertikos und Schränke. Sie rekapitulieren und erklären die von den Künstlern übernommene Aufgabe der Vergegenwärtigung der historischen Stätten und Ereignisse: die planmäßige Vernichtung von be-

hinderten Menschen, die Verbrennung von Büchern, die Zerstörung von Synagogen, die Ermordung der Juden, das Gestapo-Gefängnis in Weimar, das Gefängnis der Militärregierung in São Paulo oder das Bezirkskrankenhaus von Günzburg. Es ist eine selbstreferentielle Arbeit, sachlich im Ton, um Nüchternheit bemüht. Doch die Erschütterung bleibt aus.

Mag sein, dass der Effekt des Ururoma-Mobiliars „aus der Region“ zu stark ist, mehr an die bürgerliche Gemütlichkeit der Kaiserzeit gemahnt als dass er das grausame Spießertum der Nazis denunziert. Mag sein, dass das Versteckspiel im Innern des Tresors mit leeren und gefüllten Schubladen oder vitrinentartig dekorierten Schränken das Interesse von Erwachsenen an der Beschäftigung mit der Geschichte weniger auf sich zieht als die deutsch-englischen Texte in den Collagen. Vermutlich ist es der Kontrast von spielerisch-zeitkompatiblem Arrangement zum schweren Thema, der einen ambivalenten Eindruck hinterlässt: Sehenswert und bedenkenswert ist dieser Ansatz jedoch allemal.



„Tresor“ heißt die 2021 entstandene „Retrospektive Raumcollage“, die Andreas Knitz mitten in die Schalterhalle gestellt hat.

FOTO: DOROTHEE L. SCHAEFER

Geöffnet ist die Ausstellung bis 27. Juli von Montag bis Freitag, 9 bis 12.15 Uhr, sowie Montag, Dienstag und Freitag von 14 bis 16 Uhr und Donnerstag von 14 bis 18 Uhr; **Finissage** ist am 27. Juli um 19 Uhr, **Anmeldungen** unter regina.pauer@ksk-rv.de oder unter Telefonnummer 0751 / 841289.